

# Tribut an den Schöpfer des *Tango Nuevo*

*Am 11. März wäre der legendäre Musiker 100 Jahre alt geworden*



Bildquelle: ©  
picture alliance/  
Jazz Archiv

Astor Piazzolla war es keineswegs in die Wiege gelegt, einmal ein berühmter Musiker — und schon gar nicht, einer der bekanntesten Argentinier — zu werden. Stammte seine Familie ursprünglich doch aus Italien, worauf auch sein Nachname deutlich hinweist. Er kam am 11. März 1921 im argentinischen Mar del Plata zur Welt. Seine Eltern wanderten aus wirtschaftlichen Gründen nach New York aus, als Astor 4 Jahre war. Sein Vater eröffnete dort einen Friseursalon und konnte so seine Frau und den einzigen Sohn gut über Wasser halten.

Der kleine Astor erkrankte leider bald an Kinderlähmung, davon blieb ihm ein kürzeres Bein. Sein ganzes Leben lang versuchte er diesen Umstand zu „kaschieren“ und erwähnte ihn nie, wie seine Kinder erzählten. Daher rührte auch sein Spitzname „Lefty“ - sein linkes Bein war betroffen. Als er deswegen in der rauen New Yorker Umgebung verspottet wurde, verschaffte er

sich mit der Faust Respekt. Wenn man das weiß, erklärt sich auch, warum Piazzollas Musik so ist, wie sie ist . . .

Astor zeigte schon recht früh seine starke musikalische Begabung und erlernte das Klavier. Er begeisterte sich bald für Jazz, aber auch für die entgegengesetzte Musik J.S. Bachs! Dies alles floss später in seine Kompositionen nachhaltig ein. Um seinem Vater („Nonino“) eine Freude zu machen, spielte er auch Bandoneon, nachdem er eines von ihm geschenkt bekommen hatte. Sein Vater hörte immer nur „Tango, Tango, Tango . . . immer nur Tango“, wie er einmal erzählte.

Die Rückkehr der Familie nach Argentinien erfolgte im Jahre 1937. Dort erlebte er einmal eine Aufführung des Tango-Ensembles Elvino Vardaro und war von deren neuartigen Tango-Interpretationen hellauf begeistert. Das war sein Weg! Er perfektionierte sein Bandoneonspiel und wurde Mitglied des Orchesters von *Anibal Troilo*, für das er auch Stücke arrangierte.

Der berühmte Pianist *Artur Rubinstein* bestärkte ihn, zu studieren. Ab 1940 nahm er daher Kompositionsunterricht und schrieb auch gleich seine ersten kleinen Tangos. Von diesen ersten Arbeiten distanzierte er sich später jedoch wieder, um als Komponist ernst genommen zu werden. Die Tangomusik hatte nämlich vor allem in der Oberschicht sehr lange einen schlechten Ruf. „Tangomusiker war ein schmutziges Wort im Argentinien meiner Jugend. Es war die Unterwelt.“ Er schämte sich, dass er in Bordellen und Kabarettts gespielt hatte.

Im Jahre 1946 gründete Piazzolla sein erstes eigenes *Orquesta Tipica*, das sich jedoch 1949 wieder auflöste. In dieser Zeit wurden auch seine ersten Schallplatten veröffentlicht.

Nach 1950 entstanden bereits einige seiner auch heute noch bekannten Werke: die *Rapsodia porteña* (1952), die preisgekrönte Sinfonie *Buenos Aires* (1953) und die 1954 mit dem nationalen

Kritikerpreis ausgezeichnete *Sinfonietta*. Dafür erhielt Astor ein Stipendium für Europa und ging nach Paris, um bei der berühmten *Nadia Boulanger* zu studieren. Dieser Schritt sollte seine musikalische Entwicklung signifikant beeinflussen. Boulanger vermisste bei der Durchsicht seiner Arbeiten eine individuelle persönliche Note und bat ihn, auf dem Klavier einen seiner Tangos zu spielen. Danach machte sie Astor Piazzolla deutlich klar, dass dies der einzig richtige Weg für ihn sei! Damit platzte bei ihm der Knoten, er legte seine „klassischen Versuche“ beiseite und begann von nun an, den Tango zu revolutionieren.

Nach der Rückkehr nach Argentinien 1955 gründete er das *Octeto Buenos Aires* mit zwei Bandoneons, zwei Violinen, einem Bass, Cello, Klavier und elektrischer Gitarre. Er spielte – eine kleine Sensation – das Bandoneon im Stehen und konnte so sein kleines Orchester auch dirigieren. Damit stand einer Neugeburt des argentinischen Tangos nichts mehr im Wege: Der TANGO NUEVO erblickte das Licht der musikalischen Welt.

Den Tango-Liebhabern war das Neue zu kompliziert und außerdem nicht zum Tanzen geeignet. So war es von Piazzolla auch nicht gedacht: „Für mich war Tango schon immer eher für das Ohr als für die Füße bestimmt.“ Kritik und Anfeindungen seiner Gegner waren massiv und teilweise



© totango.net

körperlich unangenehm, aber er ließ sich nicht mehr beirren. „Die Musiker hassten mich. Ich nahm ihnen den alten Tango weg. Sie bedrohten x-mal mein Leben. Sie warteten auf mich vor meinem Haus und verprügelten mich ordentlich. Einmal setzten sie mir sogar die Pistole an den Kopf. So war das“, erzählte er. Danach entwickelte er eine gewaltige Produktivität, konzertierte, komponierte und arrangierte unbeeindruckt weiter.

Während einer Konzerttournee 1959 in Puerto Rico erreichte ihn die Nachricht vom Tod seines geliebten „Nonino“. Er setzte sich vor dem nächsten Konzert hin und komponierte kurzfristig eines seiner „Meisterwerke“, *Adios Nonino*. Man hört Nostalgie, Wut, Tränen und Verlorenheit heraus bzw. erlebt all das, wenn man es selbst spielt. Der Tod des Vaters schmerzte ihn sehr.

Mit der Karriere ging es ab da aber bergauf. Er schrieb im Laufe seines Lebens über 300 Tangos und Musik für fast 50 Filme, ebenso spielte er rund 40 Schallplatten ein. Dabei arbeitete er mit bekannten Literaten und Schauspielern wie *Jeanne Moreau* etc. zusammen, er initiierte und leitete genre-überschreitende Projekte, u.a. mit den Jazzmusikern *Gary Burton* und *Gerry Mulligan*. Sein Leben nahm – genauso wie sein Tango – eine neue, freie Form an. Vier Monate im Jahr komponierte Piazzolla, drei Monate widmete er sich mit Freunden der Haifisch-Jagd (>> *Escualo* - „der Hai“!), den Rest tourte er durch die Welt! Dass dadurch auch seine erste langjährige Ehe zerbrach, der 2 Kinder entsprungen waren, verwundert daher nicht sehr.

In dem 1975 gegründeten *Octeto Electrónico* spielte dann auch schon sein Sohn *Daniel* mit. Die Jahre 1976-1983, während der Militärdiktatur, verbrachte er größtenteils in Italien, in die Zeit von 1978 bis 1988 fällt der Höhepunkt seines Schaffens und seines Bekanntwerdens. Im August 1990 erlitt er in Paris einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Er wollte dies natürlich nicht akzeptieren, wie seine Tochter später erzählte, aber das Schicksal war stärker. Weitere musikalische Betätigungen blieben ihm verwehrt.

„Ich erlebte künstlerische Triumphe und enorme Fehlschläge“, so Piazzollas persönliches Resümee am Ende eines aufreibenden, aber erfüllten Lebens. Sein Tango im neuen, mondänen Kleid atme den Geist von Buenos Aires, meinte der Künstler noch kurz vor seinem Tod.

Am 4. Juli 1992 starb Astor Piazzolla als anerkannter und berühmter Mann - als Legende - in Buenos Aires. 2008 wurde der Flughafen seiner Geburtsstadt *Mar del Plata* nach ihm benannt.

Eine intensivere Beschäftigung mit seinem Werk zeigt, dass Piazzolla in jungen Jahren vielen Einflüssen gegenüber ganz offen war. Schon *Nadia Boulanger* sagte zu seinen Kompositionsversuchen: „*Sehr gut geschrieben. Hier bist Du ein bisschen Strawinsky, hier ein wenig Bartók, hier ein Stück Ravel. Nur Piazzolla finde ich nicht!*“ Sicher hat er auch *Strawinsky's Tango* (1940) gekannt, der mit einem „herkömmlichen“ Tango noch weniger gemein hat.

Viele jüngere Musiker und Komponisten nahmen sich Piazzolla als Vorbild und schrieben Stücke in seinem „Sinne“. Hier seien u.a. der exzellente Akkordeonist *Richard Galliano*, der etliche *Tango Nuevos* in unseren Kreisen erst publik machte und selber einige Stücke im *piazzollischen Spirit*

komponierte, oder hervorragende junge Komponisten wie *Franck Angelis* und *Gorka Hermosa* angeführt. Sie alle entwickelten aber vor allem einen eigenen prägnanten Stil.

Wer selber schon Piazzolla gespielt hat, weiß, dass auch bei seinen langsamen, getragenen *Milongas* etc. eine gewisse unterschwellige „Aggressivität“ absolut unerlässlich ist. Sonst verlieren die Stücke ihre Spannung, wirken flach und „uninteressant“ - und dies ist sicher nicht im „Sinne des Erfinders“. Er wollte aufregen und Aufsehen erregen. Das für Piazzolla so typische *Moll* ist immer gepaart mit *hereinbrechender Hoffnung und Freude*. Diese Kontraste machen seine Musik auch so reizvoll.

Aus der großen Anzahl seiner signifikanten Tangos seien stellvertretend *Libertango*, der *Ballet Tango* oder *Escualo (der Hai)* genannt, wo weder die Musiker noch die Zuhörer so richtig zu Atem kommen oder sich „ausrasten“ können. Obwohl z.B. *Oblivion* ein sehr langsames und getragenes Stück mit einem markanten Solo ist, kommt diese Spannung auch hier stark zum Ausdruck. Über *Adios Nonino* wurde schon früher gesprochen.

Das Faszinierende an Piazzolla ist wohl, dass er die eher traditionelle kleine Form des Tangos mit den großen Formen der Klassik verband, die ihn in jungen Jahren ebenso formten. Wer sich einmal vom „piazzollischen Geist“ anstecken ließ, will ihn sicher nicht mehr loswerden.

In diesem Sinne - auf zum nächsten Konzert, natürlich mit einigen aufregenden Piazzollas . . . :-)

Werner Weibert



© whos-datedwho.com